

Laibacher Zeitung



Die Laibacher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 10. Jänner 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das V. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. Jänner 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXIII. und CXVII. Stück der ruthenischen, das CLXXIII. und CLXXV. Stück der rumänischen, das CLXXXII. Stück der kroatischen und ruthenischen, das CXCIV., CXCVIII. und CXCIX. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1916 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. und 11. Jänner 1917 (Nr. 6 und 7) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

«Le roman, nouvelles, Série d'études passionnelles et documentaires par Grimaudin d'Echava, Plaisirs fongueux» (ohne Angabe des Druckers und Verlegers).

«Le sérail royal ou les voluptés secrètes d'un débauché, 1 vol. Histoire de Rosy, 1 vol. La bella Letty. Londres et Paris, 1892, 1893».

«La plus amoureuse» (ohne Angabe des Druckers und des Verlegers).

«Les tableaux aux mes confessions aux pieds de la duchesse, par un rédacteur de la R. D. D. M., Amsterdam MCCCMLXX».

«Les petites vicieuses par Le Nismois. Paris-Bruxelles 1899».

«Le roman de mon alcove, confessions galantes d'une femme du monde, au Palais Royal, 1909».

«Les petites vicieuses chez les proxénètes, orgies formidables d'un Ingénieur et de ses amis, racontées par Corel de Roucel, témoin oculaire. Abdelhy Roukhodla, éditeur à Ouhhadaj-Koughora (Haut-Niger)».

«Le Roman de Violette, oeuvre posthume d'une célébrité masquée. Lisbonne chez Antonio da Boa Vista».

Die in Berlin erscheinende Druckschrift: «Die Zukunft», Herausgeber Maximilian Harden, Nr. 9 vom 2. Dezember 1916, XXV. Jahrgang.

Nichtamflicher Teil.

Das Kampfgebiet in den Moldaubergen.

Fast drei Wochen währen schon die Kämpfe unserer Truppen im Grenzgebiete der unteren Moldau östlich der Siebenbürger Grenze.

Die Zähflüssigkeit gerade dieser Kämpfe ist besonders den ganz enormen Schwierigkeiten des Geländes zuzuschreiben. Unsere Front wurde zwar in Übereinstimmung

mit den Fortschritten am Sereth regelmäßig weiter vorgebrückt, so daß wir heute über eine vollkommen gerade Linie in Verlängerung vom Putna in genau nordwestlicher Richtung über die Grenzgebirge der unteren Moldau verfügen, doch war gerade der nach Norden entsprechend geringere räumliche Fortschritt ein technisches und militärisches Meisterstück.

Es führt nur eine einzige, noch dazu eingeleisige Bahn über die Siebenbürgische Ostgrenze in die Moldau (Grenzstationen Ghimes und Palanka) und diese ist auf der siebenbürgischen Seite in der Luftlinie gemessen über 20 Kilometer von unserer Kampffront entfernt, während die Rumänen und Russen die Fortsetzung derselben Bahnlinie parallel zu ihrer Front verlaufend durchschnittlich nur zehn Kilometer weit hinter sich haben. Dieses Mißverhältnis der Verkehrsmöglichkeiten wird noch außerordentlich verschärft durch den Unterschied im Ausbau des Weges auf beiden Seiten. Der Feind verfügt aber nicht nur über die längs der erwähnten Bahnlinie verlaufende große Straße, sondern auch über drei weitere von Norden aus dem Distrikts- und Serethale durchlaufende heranführende Straßen, sowie zahlreiche Nebenwege. Alle diese Verbindungen münden durchwegs in das von der Eisenbahn durchzogene Trotustal, einem von der Natur gegebenen, äußerst günstigen Truppenversammlungsraum. Dieser schließt sich sogar den jetzigen militärischen Verhältnissen in idealer Weise an, ist dicht bevölkert, bietet also zahlreiche Unterkünfte und Hilfsmittel aller Art für die Truppen. Hierzu kommt noch, daß die rumänische Regierung schon in Friedenszeiten eine Reihe guter Straßen aus der Trotusniederung bis an den siebenbürgischen Grenzstamm gebaut hat, die auf unserer Seite entweder gar keinen oder nicht entsprechenden Anschluß finden. Truppen und Material können daher überall aus dem Trotusboden sehr bequem nach Westen und Südwesten in die nahe Kampflinie gebracht werden, um so mehr, als es sich in dieser Zone nur um Überwindung geringer Höhenunterschiede handelt. Eine sehr bedeutende Erleichterung bieten auch zwei Schmalspurbahnlinien, eine von Onesti, östlich Tirgul-Oena, die andere von Darmanesti, nordwestlich jener Stadt, beide aber vom Trotustale ausgehend und direkt an die Kampffront führend.

Die siebenbürgisch-rumänische Grenze streicht nun im Raume von Ghimes bis herab zum Ursprung der Putna, also in etwa 80 Kilometer Länge gegen Süden, fast durchwegs über die höchsten Gebirgskämme, die sich ungefähr

bis zwischen 1000 und 1600 Meter erheben. Längs dieser ganzen Grenze hat unser ehemaliger Verbündeter seit Jahr und Tag eine mehrfache Reihe starker Stellungen und beherrschender Stützpunkte gegen uns errichtet, die oft mit großer Kunst und modernsten Mitteln, wie kleinen Panzertürmen, Drahtseilbahnen, Betonierungen, eisernen Trägern, starken Hinderniszonen und sonstigen Erfordernissen einer zumindest verstärkt feindmähigen, wenn nicht halbpermanenten Anlage ausgestattet wurden.

Gegen diese enorm starken Linien, vollgestopft mit Verteidigungsgruppen und reichlich aufgestapelter Munition, hieß es nun unsere Angriffe vortragen über einen oft mehr als drei deutsche Meilen breiten Gebirgskamm, der, zum Teil mit Urwald bedeckt, vielfach zerklüftet und in vielen stets quer zur Vormarschrichtung hintereinander verlaufenden Höhenzügen eine wahre Sammlung natürlicher Hindernisse darstellt.

Nur zwei gute Straßen führen, 50 Kilometer voneinander getrennt, überhaupt durch dieses menschenleere unwirtliche Gebirge; die eine an der Nordgrenze des Abschnittes längs der Bahn über den Ghimespaß und die zweite über den Ditoz, während eine dritte minderwertige Linie noch im Uztale verläuft. Ansonsten elende Wald- und Saumwege und sogar breite Räume, die nicht einmal solche aufweisen. An Unterkünften fanden sich nur weit zerstreute, hölzerne Sennhütten vor, jegliche Vorsorge für die schwergeprüfte Truppe mußte daher erst aus dem Nichts von ihr selbst geschaffen werden. Eine gegenseitige Unterstützung der einzelnen, sich vortreibenden Kolonnen war fast unmöglich, jede war allein auf sich selbst angewiesen, und nur Mann gegen Mann konnte man sich hier sozusagen von Baum zu Baum vorkämpfen. Die meist völlig mangelnde Übersicht und das Fehlen von verbindenden Wegen erschwerte auch im höchsten Grade die einheitliche Führung und stellte an die Selbstständigkeit der Unterführer, ja des einzelnen Mannes die größten Anforderungen. Seit Wochen wird nun in Räumen erfolgreich gekämpft, die man nach den Anschauungen vor dem Kriege militärisch höchstens für kurze Unternehmungen kleinster Körper geeignet befunden hätte. Mit immer heftigeren Gegenangriffen, besonders in dem Abschnitte zwischen dem Gianitale und der Putna, versuchen die Gegner unser jähes Vorrücken gegen die Trotusniederung aufzuhalten. Gerade der Vorteil der so nahe hinter der feindlichen Stellung und parallel zu ihr verlaufenden Bahn- und Straßenlinie würde in dem Augenblicke zum Verhängnis, wo

Treibende Kräfte.

Roman von E. Grabowski.

(64 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Witwer ist er,» fuhr Marla fort, während sie dem Gast die Kaffeetasse zuschob. «Dier Kinder sind im Hause, ohne Mutter, ohne Schuß.»

Run merkte Sefla wohl, daß irgend etwas im Werden war. Jemand eine Kuppel mit einer der Mägde. Und plötzlich fiel ihr Eva ein. Die Verlegenheit, mit der sie bei ihrem Erscheinen davongief. Das Lachen in die vorgehaltene Schürze. Aber das Mädchen war doch dem Zosko versprochen?

Sie sagte dem fremden Menschen einige passende Worte, trug Marla die Bereitung des Nachtmahles auf — sie wollte sich doch nicht vor dem fremden Menschen an den Herd stellen.

«Bandelt euch nur nichts zusammen, was euch nachher reut.» rief sie im Gehen.

Draußen stand Eva am Brunnen. Es war so dunkel, daß Sefla sie nicht bemerkte. Sie erschrak ein wenig, als sie plötzlich ihre Hand von einer anderen Hand ergriffen fühlte.

«Du, Eva!» Ihr Ton war tadelnd.

Aber das Mädchen lehrte sich nicht daran. Stürmisch küßte es die Hand der Herrin. «Ach gnädigste Frau — ich wollt' nur ganz untertänigst bitten — er hat ein

Haus — vier Kinder hat er auch — und Acker — und alleweil verdient er noch ein gutes Stück Geld, denn er hat die Schmiede in Bertersdorf, und da — weil die Kinder noch alle so klein sind, soll die Hochzeit schon zu Pfingsten sein!»

Sefla war doch betroffen über diesen raschen Entschluß. Deutlich stieg die Abschiedsstunde Evas und Zoskos vor ihr auf.

«Ja, und euer Bursch in Amerika, was wird's nun mit dem?» fragte sie mit leisem Vorwurf.

«Ach, der Ganner . . .» Seflas konnte den Ausdruck in Evas Gesicht nicht sehen, denn es war dunkel im Hofe. Aber der Ton, in dem sie gesprochen, war so verächtlich, daß Sefla stutzig wurde.

«Wenn die gnädige Herrin mich nicht freigeben will — dann kann die Hochzeit erst zu Martini sein — und leicht findet sich wer anders dazu!»

«Habt Ihr Euch auch überlegt, was es heißt, einen Mann so ganz ohne Liebe zu freien?»

Draußen tat sich die Küche breit auf und in ihrem Rahmen erschien der Schmied. Dunkel hob sich seine Gestalt aus dem gelben Lichtschein.

Da schlug die Stimmung Evas jäh um. «Er kommt nie wieder, der Zosko — nie — Ja, der Herr Pfarrer hat leßthin gepredigt: Es ist sündhaft, im Gram zu bleiben.»

In diesem Augenblicke kam Marla mit einer Laterne. «Abergall such' ich dich,» sagte sie und stellte das Licht

auf den Brunnenrand. «Ach, die Herrin!» rief sie leicht erschrocken, sie hatte Sefla nicht bemerkt. «Der Schmied will Antwort, er will nach Hause,» entschuldigte sie sich.

«Er soll noch etwas Geduld haben, sagte Sefla, und Marla ging zurück und flüsterte mit ihm.

«Also die Gnädige gibt mich frei?» Es kam ganz stockend von Evas Lippen.

Sefla antwortete in gutigem Tone: «In Gottes Namen geh' ich dich frei und was ich dir früher versprochen, will ich halten. Ich richte dir die Hochzeit!»

«Ach, wie gut die miloft pani ist!» rief Eva überselig. Sie küßte Seflas Hände, ihre Schultern, den Saum ihres Kleides —

«Laß nur,» wehrte die junge Frau den stürmischen Dank, «und nun geh, dein neuer Schatz wird sonst ungeduldig!»

Die Begegnung mit Eva, das kurze Gespräch mit ihr blieb nicht ohne Einfluß auf Seflas Gemüt. Der gesunde Egoismus des Volkes zwang sie zum Nachdenken. Sie mußte sich selber jagen — tausendmal besser war solch herzhaftes Verzichtern auf versagtes Glück als das zum Siechtum führende Trauern, das dem Hause kein Glück bringen konnte. Sie dachte anders als bisher über ihr Leben und kam zu der Überzeugung, daß sie mit ihrer Passivität und ihrer unbeherrschten Trauer niemals das Herz ihres Mannes zwingen konnte, der selber litt.

(Fortsetzung folgt.)

es uns gelänge, diese möglichst tief an der Wurzel abzuschneiden. Dem Becken von Tirgul-Dena, dem Zentrum des russisch-rumänischen Flankenschutzes für die Seretstellung, haben wir uns bereits bis auf 10 Kilometer genähert. Wir sind auch sonst auf dieser ganzen Linie schon im Abstieg gegen die Tiefe und am Beginne einer zunehmenden Milde der bisherigen Geländeschwierigkeiten. Es ist nur natürlich, daß die feindliche Heeresleitung alle Mittel anwendet, uns nicht näher herankommen zu lassen, wenn es ihr schon nicht gelungen ist, unsere Front auf sicherere Entfernung zurückzupressen. Die südlichen Moldauberger haben sich zu einem Brennpunkte des Krieges in Rumänien entwickelt.

Die englische Presse über die Erfolge des deutschen Kaperschiffes.

Die Nachricht von den großen Erfolgen eines deutschen Kaperschiffes stieß unerwartet mit den Erklärungen Balfours zur Note der Alliierten an Wilson zusammen. Das Interesse für die „neue Möve“ ist im englischen Publikum ohne Zweifel lebhafter als für das Breittreten der englischen Kriegsfortschrittsgründe, die ja auch vorzugsweise für das amerikanische Publikum berechnet sind. Die Zeitungen lassen teilweise durchschimmern, daß das Erscheinen des deutschen Schiffes kein guter Anfang der Tätigkeit des Admiralstabes des neuen Kabinettes sei und im Publikum schlechten Eindruck mache.

„Daily Express“ verweist darauf, daß man bereits seit dem 4. Dezember Kenntnis von der Fahrt des feindlichen Schiffes hatte. Man möge trotzdem nicht sogleich zu Tadelworten an die Admiralität übergehen.

Ebenso hält es Archibald Gurd im „Daily Telegraph“ für notwendig, die Admiralität zu verteidigen, indem er auseinandersetzt, daß ein „Durchrutschen“ deutscher Kaperschiffe sich nicht unbedingt verhindern lasse. Durchschnittlich halte die britische Kreuzerschwadron wöchentlich achtzig Schiffe fest. Das seien verhältnismäßig wenig Schiffe, aber die Untersuchung erfolge zu allen Tag- und Nachtzeiten, bei jedem Wetter. Unter diesen Umständen sei die Aufbringung so vieler Schiffe für das Preisgericht recht beträchtlich. Es sei außerdem sehr schwierig, die nördliche Ausfahrt zu beaufsichtigen.

„Daily Mail“ erinnert ebenso wie andere Zeitungen daran, daß Admiral Jellicoe die Unterseebootgefahr für größer als jemals seit Kriegsbeginn erklärte. Das Blatt sagt: „Mit diesem Kaperschiff fertig zu werden, ist gleich dem Kampf gegen die Unterseebootgefahr ein Teil der unbehaglichen Hinterlassenschaft der früheren Admiralität an die jetzige. An sich ist der Schaden durch das Kaperschiff nicht ernst, aber wohl im Verein mit der deutschen Unterseebootstätigkeit; denn die Zerstörung von täglich 10.000 Tonnen des Schiffsraumes der Alliierten bedeutet eine sehr bedeutende Gesamtsumme im Jahr. Leider hat die frühere Admiralität das Übel nicht sogleich angepaßt und es zu seiner jetzigen Ausdehnung anwachsen lassen. Die Nation muß ihre ganze verfügbare Kraft für diese ungeheure Aufgabe zusammennehmen, wenn für den Feldzug Leute und Munition genug da sind. Edward Carson muß den Beistand vor allem der Arbeiter in den Schiffswerften haben. Wir können die Unterseeboote besiegen durch neue Schiffsbauten, durch Bewaffnung unserer Kauffahrteiflotte und durch andere Mittel, die wir nicht näher besprechen dürfen. Aber das Land darf nicht einen Moment die Warnung Jellicoes aus dem Auge lassen.“

Die „Times“ schreiben: „Die acht versenkten englischen Dampfer hatten 50.000 Tonnen Inhalt und ungefähr 75.000 Tonnen Ladegewicht. Das allein bedeutet einen ersten Verlust für die Transportkraft der Handelsmarine. Es waren alles gute Schiffe, verschiedene von ihnen neu und alle gut erhalten. In der Tat stammen „Dramatist“, „Radmorshire“ und „Minich“ aus den letzten drei Jahren. Besonders „Dramatist“ und „Reiberby Gall“ waren sehr hoch versichert.“

Die „Morningpost“ scheint ein wenig den Schleier, der über den weiteren Absichten der englischen Admiralität für den Schutz von Handelsschiffen gegen die deutsche Bedrohung liegt, zu lüften. Sie berührt dabei einen Punkt, der von der übrigen englischen Presse mit viel Selbstbeherrschung umgangen wird und der Amerika betrifft: „Teilweise auf Druck der Vereinigten Staaten ist die Bewaffnung von Handelsschiffen auf eine einzige Kanone auf dem Hinterdeck beschränkt worden, den wenigsten vorteilhaftesten Teil des Schiffes zum Zwecke der Verteidigung. Trotzdem ist das Kanonenfeuer eine wirkungsvolle Verteidigung gegen Unterseeboote, aber nicht gegen ein Kaperschiff.“ Das Blatt fährt dann fort: „Eine der ersten Handlungen der gegenwärtigen Regierung war die Ernennung Sir Joseph Raclahs für die neue Schiffabteilung des Handelsamtes. Es ist zu hoffen, daß mit der Zeit die Schiffahrt von dem wenig durchgreifenden Handelsamt abgespalten und einer besonderen Abteilung der Admiralität zugewiesen wird. Diese hat Lynden Maccafee ernannt, um die Arbeit in den Docks und in den

Schiffahrtsgerätesfabriken entsprechend den Bedürfnissen der Admiralität zu organisieren. In dieser Maßregel liegt der Beginn einer sehr wünschenswerten großen Reform. Die richtige Verbindung zwischen der königlichen Flotte und der Handelsschiffahrt ist, nachdem sie hundert Jahre geruht, wieder aufgelebt. Nun kann man den Offizieren und Mannschaften Rechte und Vorrechte zur Sicherung ihrer Stellung geben. Wenn die Notwendigkeit zur Bewaffnung von Handelsschiffen zugegeben ist, und das ist sie, so fällt die Handelsschiffahrt unter das Staatsinteresse. Seebie Mannschaften müssen ausgebildet und zur Verfügung gehalten werden. Alle Offiziere und Mannschaften der Handelsschiffahrt sollten von der königlichen Flottenreserve eingeebnet und von der Regierung bezahlt werden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Jänner.

Die „Pol. Kor.“ meldet: Der Madrider Botschafter Prinz Fürstenberg wurde durch Verleihung des Kriegskreuzes erster Klasse für Zivilverdienste ausgezeichnet. — Der vor einigen Tagen nach Warschau verfertete außerordentliche Gesandte Stephan Ugron zu Aranjaz wurde mit dem Großkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Mit der Leitung der Münchener Gesandtschaft wurde für Kriegsdauer der außerordentliche Botschafter Graf Douglas Thurn-Balsassina in der Eigenschaft eines Gesandten betraut. Der Berner Gesandte Freiherr von Gagern erhielt die erbetene Abberufung, wobei ihm der Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen wurde. Zum Gesandten in Bern wurde Alexander Freiherr von Rusulin ernannt. Der Gesandte am niederländisch-luxemburgischen Hofe Karl Freiherr von Gistra wurde unter Verleihung des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse abberufen. An seiner Statt wurde Ludwig Graf Szeghényi zum Haager Gesandten ernannt. Ihm wurde gleichzeitig die Würde eines Geheimen Rates verliehen. Zum Gesandten in Sofia wurde Otto Graf Czernin ernannt. Graf Karl Trautmannsdorf-Weinsberg erhielt den Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Er bleibt vorerst auf seinem wichtigen Posten in Konstantinopel. Franz Freiherr von Haymerle erhielt den Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers und wurde in das Ministerium des Äußern einberufen, wo ihm ein wichtiges Referat übertragen wird. Graf Alexander Hoyos, der mit dem Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern ausgezeichnet wurde, wurde in Kopenhagen der residierenden Gesandtschaft am dänischen und norwegischen Hofe zugeteilt und als Geschäftsträger nach Christiania entsendet, an seiner Statt Graf Ferdinand Colloredo-Mannsfeld zum Chef des Kabinettes des Ministers des Äußern bei gleichzeitiger Beförderung zum Legationsrat zweiter Kategorie bestimmt.

Das Wolff-Bureau meldet: Artilleriekämpfe und Patrouillengefächte auf der Erde und im Luftraum sind die Kennzeichen der Kampfphase im Westen. Die deutschen Flugzeuge stießen bei klarem Wetter bis hinter die feindlichen Linien zu Aufklärungsflügen vor. Die Hüttenwerke von Pompey und von Fruard nördlich von Nancy wurden durch Fliegerbeobachtung wirkungsvoll bespioniert. Ein deutsches Kampfgeschwader belegte das gleiche Ziel erfolgreich mit 2200 Kilogramm Bomben. In zahlreichen Luftgefechten vor und hinter den feindlichen Linien blieben die deutschen Flugzeuge Sieger. Die Gegner büßten dabei insgesamt acht Flugzeuge ein. Leutnant von Bülow schoß in Flandern zwei Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab; Leutnant Richtofen erlangte südlich von Lille seinen 17. Luftsieg; Leutnant Ladannus in der Champagne seinen 10.; drei weitere Flugzeuge bei Neuport und ein Fahrmann-Doppeldecker wurden bei dem Fort Douaumont nach heftigem Luftkampf zum Absturz gebracht. Leutnant Frankel besiegte dabei seinen 15. Gegner. Das achte Flugzeug büßte der Feind an der Somme ein. — In den Karpathen herrscht starke Kälte. Bei klarer Sicht gehen die Truppen der Verbündeten Schritt für Schritt vor. Das Bombardement in Galatz dauert in den langen Nächten an und ist ein Feuerschein der brennenden Stadt meilenweit sichtbar. Die aus zwei Kompanien bestehende bulgarische Erkundungsabteilung war einen Kilometer nördlich vom Georgs-Arm aus dem gewonnenen Sumpfgelände gedrungen und hatte russische Vorposten zurückgeworfen. In der Nacht wichen sie Angriffen starker russischer Kräfte aus und zogen sich befehlsgemäß wieder über den Sankt Georgs-Arm zurück. Sieben russische Schiffe, die mit Waren und Kriegsmaterial beladen, in der Dunkelheit Reni zu erreichen versuchten, wurden durch Geschützfeuer versenkt.

Aus Umuiden, 23. Jänner, wird gemeldet: Das deutsche Torpedoboot „B 69“, das schwer beschädigt hier eingelaufen ist, hat acht Tote an Bord, darunter den

Kommandanten und zwei andere Offiziere. „B 69“ scheint dreimal getroffen und außerdem mit einem anderen Schiffe zusammengestoßen zu sein. Die Zahl der getöteten Verwundeten wird mit 16 angegeben, darunter neun weniger schwer Verwundete. Zwei konnten an Bord des Torpedojägers zurückkehren.

Die neue „Möve“ soll, wie von verschiedenen Blättern gemeldet wird, „Binette“ heißen.

Über die Botschaft Wilsons liegen folgende Äußerungen vor: „Tribuna“ nennt die Botschaft ein wesentlich metaphysisches Dokument. „Giornale d'Italia“ hebt als dankenswert hervor, daß Wilson dieselben Freiheitsgrundsätze proklamiert, wie die Note des Zehnverbandes. „Secolo“ ist befriedigt und findet, daß Wilsons Vorschläge geradezu Österreich-Ungarn verurteilen und für Deutschland eine Niederlage bedeuten. „Popolo d'Italia“ schreibt: Von größter Wichtigkeit ist die Tatsache, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die politischen Richtlinien des Zehnverbandes unterschreibt und offen als gerecht erklärt. Genau betrachtet, ist allerdings die Zustimmung Wilsons bloß formell und bedeutet keine realistische Solidarität. „Corriere della Sera“ hebt hervor, Wilson scheine die Notwendigkeit anzuerkennen, daß von fremden Beherrschern gequälte Bevölkerungen ihren großen nationalen Familien wieder zugeführt werden, und somit dasselbe vertreten wie der Zehnverband. Er trete also wohl für die Abtretung Bosens von Deutschland, Galiziens von Österreich und Elsaß-Lothringens von Deutschland und für die Ablösung der Italiener, Böhmen, Serben, Slowaken und Rumänen von Österreich-Ungarn ein. Der bezügliche positive Standpunkt Wilsons könnte als Grundlage eines dauernden Friedens nur Wirksamkeit haben, wenn er rückwirkende Kraft hätte. Bezüglich des Eintretens für die Freiheit der Meere und der Einschränkung der Flottenrüstungen habe sich die öffentliche Meinung des Zehnverbandes durchaus an diese Gründe zu halten, die Balfour in seiner Depesche an den englischen Botschafter in Washington dargelegt habe. — Das „Journal de Geneve“ schreibt: Wilson geht diesmal weiter, als am 18. Dezember. Er wolle den Frieden und gebe selbst die Bedingungen an. Es seien nicht konziliante Anregungen, die er als Menschenfreund ausdrücke. Er mische sich mehr in den Streit und schlage einen energischen, beinahe befehlenden Ton an. Die ganze Botschaft sei ein verfrühter Akt Wilsons, der sich an seine Initiative vom 18. Dezember hätte halten sollen. Und sich vor allem an die Mittelmächte wenden sollen, die auf seine Frage nicht antworteten. Wilson sei zu weit gegangen und laufe Gefahr, sein Ziel zu verfehlen. Inzwischen sei das Wort „Friede“ ausgesprochen. Es übe seinen ganzen Zauber aus, man möge daher abwarten. Die „Guerre Mondiale“ schreibt: Wir freuen uns, aus dem Munde Wilsons die Bestätigung der These zu hören, die auch diejenige unseres Bundesrates ist. Die Botschaft wird sicherlich in beiden Lagern der kriegführenden Länder lauten Widerspruch erregen. — Die Botschaft des Präsidenten Wilson hat in England und in Frankreich eine maßvolle und, verglichen mit der Beurteilung der Wilsonschen Note vom 19. Dezember eine ziemlich gute Presse gefunden. „Daily News“ sagt u. a., daß Wilsons Hinweis auf das Zugangsrecht jedes großen Volkes zum Meere Rußlands Ausgang an das Mittelmeer betreffe und die Erhaltung des Zuganges an das Adriatische Meer für Österreich-Ungarn einschließe. — Die Pariser Blätter anerkennen die besondere Wichtigkeit und hohe geschichtliche Bedeutung der Botschaft des Präsidenten Wilson, meinen aber, daß ein so gemachter Vorschlag ein unausführbarer Traum sei, da er alle Fragen als gelöst voraussetzt, die Europa gegenwärtig verheeren. Die Blätter unterschreiben allgemein die Formel für die künftige Friedensgrundlage, indem sie erklären, daß Wilsons Auffassung von Gerechtigkeit und Freiheit auch diejenige der Alliierten sei, machen aber einen ausdrücklichen Vorbehalt hinsichtlich eines Friedens ohne Sieg und bestehen auf den notwendigen unerläßlichen Wiederherstellungen.

Zu der Frage der Bedarfsmittel in Frankreich, die nach Blättermeldungen ernste Besorgnisse erregt, schreibt „Echo de Paris“: Die Pariser hätten sozusagen kein Heizmaterial, keine Kohlen, kein Gas, keinen Zucker mehr. Hervé schreibt unter der Überschrift „Fastenpredigt“, die Pariser Hausfrauen ständen stundenlang vor den Geschäften, um sich die notwendigen Lebensmittel und Kohlen zu verschaffen. Darüber herrscht lebhafteste Erbitterung. Hervé fordert unter Hinweis auf Deutschland zur Sparsamkeit in jeder Richtung auf.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, stellt die russische Presse fest, daß die Ernennung Sazonovs zum Botschafter in London sehr unwahrscheinlich sei. Hingegen dürfte Sazonov, wenn er nicht ernannt würde, nach England gehen. In diesem Falle sei seine politische Karriere als abgeschlossen anzusehen.

Aus Newyork, 22. Jänner, wird durch Funkentspruch gemeldet: Die heutige Rede des Präsidenten Wilson vor

dem Senat kam unerwartet, unangemeldet und überraschend. Sie ist eine der bedeutendsten Erklärungen, daß sie sich mit der Frage beschäftigt, ob die Vereinigten Staaten von ihrer traditionellen Politik der Isolierung und des Nichteingehens von Bündnissen abgehen und an einem Weltbündnis zur Erhaltung des Friedens nach dem Kriege teilnehmen sollen. Wilson sprach ungefähr eine Stunde. Das Haus und die Galerien waren überfüllt, die Zuhörer lauschten andächtig. Als sich der Senat wieder seinen gewöhnlichen Geschäften zuwandte, sagte Senator Le Follotte: „Wir haben soeben eine sehr wichtige Stunde im Leben durchlebt.“ — Redaktionelle Kommentare der Botschaft Wilsons liegen bisher nicht vor, doch spiegelt sich der von der Rede gewonnene Eindruck in den hauptstädtischen Mäthern darin wieder, daß sie das Verlangen Wilsons nach Freiheit der Meere hervorheben. Die Rede wird als ein Beweis dafür angesehen, daß Wilson nicht die Absicht habe, die Verhandlungen über den Frieden fallen zu lassen oder passiver Beobachter bei der Besprechung zu werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Erzherzog Eugen an den Landeshauptmann.) Der Herr Landeshauptmann hat Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Feldmarschall Erzherzog Eugen gebeten, anlässlich der Allerhöchsten Verleihung des Großkreuzes des Militär-Maria-Theresien-Ordens namens der Bevölkerung Krains die untertänigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Hierauf erhielt der Herr Landeshauptmann folgendes Telegramm: „Landeshauptmann Doktor Supersic, Laibach: Mit lebhafter Freude habe ich die patriotischen Glückwünsche der Bevölkerung Krains, dessen Landesöhne sich in den Kämpfen gegen den Erbfeind rühmlichst hervorgetan haben, entgegengenommen und sage ich für dieselben meinen wärmsten Dank. Feldmarschall Erzherzog Eugen.“

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Polizeidirektor in Laibach, Regierungsrat Grafen Karl König, in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Leistungen im Sanitätshilfsdienste im Kriege das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdecoration und dem Polizeioberkommissar bei der Polizeidirektion in Laibach, Dr. Michael Skubl, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdecoration verliehen.

(Die Allerhöchste belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Oberstleutnant Theodor Kattelj des IR 40 bekanntgegeben.

(Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat beim Landwehrintanterieregiment Nr. 27 den Leutnant in der Reserve Johann Mehle zum Oberleutnant ernannt, ferner die Überweisung in den Berufsstand des Oberleutnants in der Reserve Franz Kotlusek sowie der Leutnants in der Reserve Erich Lilleg und Othmar Reichner angeordnet.

(Versorgung der Bevölkerung mit Mollereiprodukten und mit Schweinefett.) Mancherorts ist die Befürchtung aufgetaucht, daß durch die mit der Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 11. Jänner 1917, betreffend die Versorgung der Bevölkerung mit Mollereiprodukten und mit Schweinefett angeordnete Vorschreibung und Einhebung der Lieferungskontingente an Butter, die Versorgung der Bevölkerung mit Milch insbesondere in den großen Konsumzentren beeinträchtigt werden könnte. Demgegenüber wird festgestellt, daß die politischen Landesbehörden seitens des Amtes für Volksernährung beauftragt worden sind, dafür Sorge zu tragen, daß bei Vorschreibung der konkreten Lieferungen auf die einzelnen Produzenten entsprechend der Bestimmung des § 1 der Verordnung auf die unbedingte Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Milchlieferungen Rücksicht genommen wird. Es werden demnach Produzenten, welche die Milch nachweislich für Zwecke der Allgemeinversorgung abgeben, zu Butterlieferungen nur insoweit herangezogen werden, als solche Lieferungen unbeschadet des Eigenbedarfes der Produzenten und ohne Beeinträchtigung der Milchlieferungen möglich sind; hingegen können Produzenten, welche Milch für Zwecke der Allgemeinversorgung nicht oder nur in geringem Maße abgeben, zu Butterlieferungen weitergehend herangezogen werden.

(Einstellung der Abgabe von geschlachteten Schweinen.) Infolge der geringen Zufuhr von geschlachteten Schweinen werden bis auf Widerruf von der städt. Approvisionierung in der Schlachthalle keine geschlachteten Schweine abgegeben. Die interessierten Kreise werden daher ersucht, einstweilen von Aufträgen und Bestellungen abzusehen.

(Ein Wort der Nächstenliebe.) In einem kleinen gemauerten Wohnhause in der Nähe von Raffensfuß erhält eine kleine slovenische arme Flüchtlingsfamilie mit guten Sittenzeugnissen für die Dauer des Krieges eine unentgeltliche Wohnung. Anfragen sind an Peter Strel, Kaufmann in Raffensfuß, zu richten.

(Ein Kohlenwert unter dem Hammer.) Das Kohlenwert Johannistal im Bezirke Gurktal wurde bei der vorgestern stattgehabten zwangsweisen Versteigerung vom Lederfabrikanten Herrn Philipp Kusch in Klagenfurt um den Betrag von 726.000 K. erstanden. Das erwähnte Kohlenwert war seit dem Jahre 1900 Eigentum der Johannistaler Kohlenwerksgesellschaft mit dem Sitze in Triest.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Versetzt wurden: die Finanzkonsipisten Dr. Ernst Moenik in Voitsch zur Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf und Dr. Robert Tomšič in Laibach zur Bezirkshauptmannschaft Voitsch; Finanzsekretär Martin Spindler von der Finanzdirektion zur Steueradministration in Laibach; Evidenzhaltungsgeometer Alois Lusa in von Rudolfswert nach Tschernembl. — Steueroffizial Anton Brilli wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Im Stande der Finanzwache wurden versetzt: Oberaufseher Lukas Kunstelj von Krainburg nach Mannsburg und Oberaufseher Ferdinand Kobal von Mannsburg nach Krainburg, Oberaufseher Josef Podobnik von Mödling nach Mannsburg und Oberaufseher Franz Smerdu von Oberlaibach zur Abteilung Laibach 1.

(Zwei Pferde entlaufen.) In den gestrigen Vormittagsstunden sind zwei dem Verpflegsstande in Salloch angehörende Pferde angeschirrt entlaufen und dürften die Richtung gegen Laibach genommen haben. Das eine Pferd ist schwarz (Stute), das zweite dunkelbraun, beide sind kleinen Schlages und auf je einem Auge blind. Es wird gebeten, diese Pferde im Zustandebringungsfall in Salloch abgeben zu wollen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Wir werden ersucht bekanntzugeben, daß der Deutsche Singverein mit Rücksicht auf die morgen stattfindende Theatervorstellung die erste Hauptprobe schon heute um 8 Uhr abends, und zwar im großen KasinoSaale, abhalten wird.

(Gastspiel des Enzyklopädisten Retta.) Morgen und übermorgen abends um 8 Uhr finden im großen Saale des Hotels „Union“ zwei Vorstellungen des Universal-Künstlers Retta statt. Nach den uns vorliegenden Berichten ist Herr Retta ein erstklassiger Künstler auf dem Gebiete der Telepathie, des Hypnotismus, der Ventrioloquenz, Magie und Verwandlungskunst à la Fregoli. Die im Programm enthaltenen Darbietungen sind seine Originalerfindungen; einige davon hat Herr Retta auch vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. vorgeführt. — Karten zu 5, 4, 3, 2 und 1 K. sind in der Trafik in der Prešerenstraße zu haben.

(Die Privatistenprüfungen) am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach beginnen am 29. d. M.

(Vorsturm in Triest.) Wie das „Triester Tagblatt“ meldet, ist die seit Tagen stetig an Heftigkeit zunehmende Bora in den Morgenstunden des 24. d. M. zum Sturm angewachsen. Gleichzeitig hat heftiges Schneegestöber eingesetzt, das vorgestern fast den ganzen Tag über währte. In den Straßen, die in Dedung der vorherrschenden Richtung der Bora liegen, haben sich große Schneemassen angesammelt. Die dem Ansturm der Bora am meisten ausgesetzten Straßen und Straßenkreuzungen sind mit einer für die Passanten höchst gefährlichen Schicht von Glatteis bedeckt. Infolge des schweren Unwetters haben sich auch eine Reihe von Unglücksfällen zugegetragen, darunter mehrere sehr schwere. Um 4 Uhr nachmittags überfuhr ein Güterzug der istriatischen Landesbahn bei Zaule zwei Soldaten und eine Frau. Der eine von den beiden Soldaten wurde zermalmt, der andere und die Frau erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Eine Militärkommission begab sich an Ort und Stelle. Als sich vorgestern nachmittags ein Leichenzug durch die Via dell' Istria bewegte, warf die Bora den Sarg zur Erde, trotzdem er von vier Männern getragen wurde.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen- und Spondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 25. Jänner. Amlich wird verlautbart: 25ten Jänner. Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei der Armee des Generalobersten von Tersztynszky eine von Erfolg begleitete Unternehmung eines deutschen Sturmtrupps. Sonst an der Ostfront südlich des Pripiet nirgends größere Kampfhandlungen. — Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Der Kaiser.

Wien, 25. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat heute in Baden den Militärattaché bei der k. und k. Gesandtschaft in Bern Oberst des Generalstabes von

Einem und den Botschafter in Konstantinopel Markgrafen Pallavicini in Privataudienz empfangen, dann begab sich Seine Majestät nach Wien, wo er in der Hofburg im Laufe des Nachmittags noch empfing: den k. k. Minister des Außern Grafen Czernin und den Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinić. Um 3 Uhr nachmittags hat der Kaiser den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Frederic Penfield in feierlicher Audienz empfangen und sein neuerliches Beglaubigungsschreiben entgegengenommen.

Wien, 25. Jänner. Anlässlich des bevorstehenden Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers begibt sich Seine Majestät der Kaiser und König heute abends in das deutsche Hauptquartier. In seiner Begleitung befindet sich Minister des Außern Graf Czernin.

Landeschützen — Kaiserschützen.

Wien, 25. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat das nachstehende Befehlsschreiben erlassen: Ich befehle, daß die Landeschützen von nun an „Kaiserschützen“ genannt werden. Ich bin überzeugt, diese tapferen Truppen, die sich bis jetzt unvergängliche Lorbeeren erworben, werden den neuen Namen in ruhmvollem Glanze erstrahlen lassen. Mir zur Freude, sich zur Ehre und dem Vaterlande zum Wohle. Standort, am 16. Jänner 1917. K. u. K.

Die Brauindustrie.

Wien, 25. Jänner. Wie im Amt für Volksernährung festgestellt wird, entspricht die Blättermeldung, den in den letzten Tagen in diesem Amte erzieltenen Berichten der Brauindustrie sei auf das Bestimmteste versprochen worden, daß den österreichischen Brauereien im Laufe des nächsten Monats 1.000 Waggons Gerste zugewiesen werden würden, nicht den Tatsachen. Eine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit ist vielmehr bisher nicht getroffen worden. Ebenso unrichtig ist die Nachricht, daß im Falle der Nichtzuweisung von Gerste einer weiteren Erhöhung der Bierpreise zugestimmt werden würde.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 25. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 25. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Im Artois, zwischen Ancre und Somme und an der Aisne-Front nahm die Kampfstätigkeit der feindlichen Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfelde der Stellungen zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen. Südöstlich von Berry au Bac, nordwestlich von Reims, drangen preussische und sächsische Stoßtrupps in die französischen Gräben ein und lehrten nach erbittertem Kampfe mit einem Offizier, 30 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Durch fortwährendes Zupacken gelang es an der Combres-Höhe zwei Erkundern eines hannoveranischen Reserveregiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und mit einem Maschinengewehr in die eigenen Linien zurückzuführen. In den Vogesen scheiterte am Hilsen-First der Vorstoß einer französischen Streifabteilung. Kläres Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Beiderseits der Na brachte unser Angriff mehrerer russischer Waldstellungen in zehn Kilometer Breite 14 Offiziere, 1700 Mann und drei Maschinengewehre in unsere Hand. Starke Gegenstoß herangeführter Reserven konnte unseren Fortschritt nicht hindern. Westlich von Luck brachen Stoßtrupps rheinischer Regimenter in die Waldstellung von Semerynski und holten 14 Gefangene heraus. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt stärkerer Artilleriefeuer wiederholten sich täglich. In dem verschneiten Gebirge zwischen Casinu- und Putna-Tal wurden dem Gegner 60 Gefangene abgenommen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen: In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. Längs der Donau Geschützfeuer von Ufer zu Ufer und Postengeplänkel. — Mazedonische Front: Feuerüberfall im Cerna-Bogen und Gefechte ohne Belang in der Struma-Ebene. Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorff.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für Madensen.

Berlin, 25. Jänner. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Madensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem Handschreiben anerkennt der Kaiser die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen, die in rühmlichem Wettstreit Anstrengungen und Entbehrungen trugen und überall den Sieg errangen. Der Kaiser hat

dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren sowie jedem einzelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß aussprechen.

Die Botschaft Wilsons.

Berlin, 25. Jänner. Die Botschaft des Präsidenten Wilson findet in hiesigen politischen Kreisen durchaus achtungsvolle Einschätzung und Anerkennung des hohen sittlichen Ernstes, doch kann ihr keine erhebliche praktische Bedeutung beigemessen werden. Bezüglich der von Wilson aufgestellten praktischen Vorschläge wird darauf hingewiesen, daß die Beantwortung dieses Teiles der Botschaft der Entente sicherlich mehr Schwierigkeiten bereiten würde, als den Mittelmächten. Greift man nur die Forderungen der Freiheit der Zufahrtsstraßen zu den Meeren und die Gleichberechtigung der kleinen Nationen heraus, so wirft sich von selbst die Frage auf, wie sich Gibraltar, der Suezkanal und Singapur mit ihren Zufahrtsstraßen vereinbaren lassen. Was schließlich die Gleichberechtigung der kleinen Nationen anbelangt, betont man, daß Österreich-Ungarn, das zahlreiche kleine Nationen umschließt, stets auf die Wahrung der höchsten Freiheit dieser Nationen bedacht war, während doch Englands Herrschaft auf der Unterdrückung der kleinen Nationen beruht.

Englische Brandkommanden in Rumänien.

Berlin, 25. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Wie aus einer Bekanntmachung des Kommandanten von Braila hervorgeht, befürchten die russischen Behörden die Erbitterung des rumänischen Volkes infolge der Zerstörungen durch englische Brandkommandos. Die Bekanntmachung lautet: Auf Anweisung des rumänischen Kommandos wird sowohl den Truppen als auch der Zivilbevölkerung bekanntgegeben, daß das Verbrennen der Landeserzeugnisse durch englische Agenten erfolgt, weil diese Erzeugnisse der englischen Regierung gehören und die Agenten den Befehl haben, sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Obiges wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, damit keine unberechtigte Erbitterung zwischen den russischen Truppen und der Bevölkerung des Königreiches entstehe.

Italien.

Giolitti.

Lugano, 25. Jänner. Die italienische Zensur unterdrückt in den Blättern alle Angaben über den Zweck der Reise Giolittis nach Rom. „Popolo d'Italia“ greift Giolitti und die angeblich wieder beginnende sogenannte Giolittische Bewegung aufs schärfste an.

Der See- und der Lustkrieg.

Das Seetreffen im Hoofden.

Berlin, 25. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Zu dem Seetreffen im Hoofden erfahren wir noch: Am 23. d. gegen 8 Uhr vormittags wurden neun englische Zerstörer beobachtet, von denen der eine sich in sinkendem Zustande befand. Von den übrigen acht Zerstörern fuhr ein sieben an das sinkende Schiff heran, während der achte in einiger Entfernung still lag. Dem sinkenden Boote schienen die Baden völlig zu fehlen. Das sinkende Boot lag mit der Brücke und den halben Masten der Schornsteine im Wasser. Mannschaften waren darauf nicht zu erkennen. Sie sind offenbar von den anderen Booten übernommen worden. Man hatte den sichtlichen Eindruck, daß das sinkende Schiff verloren war.

Der ernste Charakter des Unterseebootkrieges.

London, 24. Jänner. Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ hebt den ernsten Charakter des Unterseebootkrieges hervor und weist darauf hin, daß in den letzten drei Monaten 470 Schiffe, darunter 187 englische, in den Grund gebohrt wurden. Er gibt zu, daß es schwierig sei, die neuen Unterseeboote mit ihrem großen Aktionsradius zu bekämpfen. Im Leitartikel schreiben die „Daily News“ über denselben Gegenstand: Wir bauen nicht genug Schiffe, um den riesigen Verlust wettzumachen, und zwar aus denselben Gründen, aus denen wir auch weniger Lebensmittel anpflanzen, angeblich weil wir nicht über die nötigen Arbeitskräfte verfügen. Alle geschulten Arbeiter, die in der Armee oder anderswo aufzutreiben sind, müßten zum Schiffbau verwendet werden. Deutschland geht darauf aus, unsere Zufuhr abzuschneiden, das ist seine einzige Aussicht zu siegen. Wir müssen diesem Aus Hungerungsfeldzug auf unseren Äckern und Schiffswerften entgegenarbeiten.

Die Luftgefechte im Westen.

Berlin, 25. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Zu dem gestern gemeldeten Luftgefechte im Westen ist noch nachzutragen, daß der Gegner noch zwei Flugzeuge,

ganzen also zehn, verloren hat, denn ein neuntes Flugzeug stürzte nach Luftkampf über Willers-Bretenneug ab, das zehnte, ein Neuport-Eindecker, wurde bei Chauny zur Landung gezwungen.

Verjents.

London, 24. Jänner. Loyds Agentur meldet: Das englische Fischerfahrzeug „Ethel“, der englische Fischerdampfer „Lucy“, ferner der Dampfer „Trenndour“ und der holländische Dampfer „Holland“ sind verjents worden. Die Mannschaft der beiden letzten Dampfer wurde gerettet. Auch die englischen Fischerdampfer „Gladys“ und „Star of Sea“ sind wahrscheinlich verjents worden.

London, 25. Jänner. Loyds Agentur meldet: Der holländische Dampfer „Beta“ und der englische Dampfer „Neuquen“ sind untergegangen. Der jüngst als verjents gemeldete Fischdampfer „Cetus“ ist in den Hafen geschleppt worden.

Lügenmeldungen.

Berlin, 25. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Der Kommandant des kürzlich in Cadix eingelaufenen Zerstörers „Delfin“ behauptete, am 14. d. M. um 8 Uhr morgens 14 Seemeilen westlich von Huelva das deutsche U-Boot „U 56“ verjents zu haben. Es wird hiemit festgestellt, daß weder „U 56“, noch ein anderes deutsches Unterseeboot in Frage kommt.

Berlin, 25. Jänner. Nach einer Meldung des „Aftonbladet“ aus Paris hat der brasilianische Marineminister erklärt, das Gerücht von der Verjentsung des deutschen Hilfskreuzers durch den englischen Kreuzer „Glasgow“ beständige sich nicht.

Amerika und die bewaffneten Handelsschiffe.

Washington, 24. Jänner. (Reuter-Bureau.) Das Kriegsamt hat verfügt, daß Handelsschiffe, die ausschließlich für die Verteidigung bewaffnet sind, und den Panama-Kanal benützen, ebenso behandelt werden sollen, wie andere Handelsschiffe.

Ein amerikanischer Seerechtsentwurf.

Bern, 25. Jänner. Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork: Der auf Anregung des Staatssekretärs Lansing verfaßte Entwurf von Reglements der maritimen Neutralität wurde vor einigen Tagen dem amerikanischen Institut für Völkerrecht unterbreitet. Der Entwurf enthält Bestimmungen über das Verbot der Handelsperre von Häfen kriegführender Staaten, über das die Prüfung der Schiffsdokumente hinausgehende Durchsuchungsrecht, über die Unverletzlichkeit des Briefwechsels von Angehörigen der Neutralen in kriegführenden Staaten, über das Verbot der Kaperei oder Verjentsung von Handelsschiffen neutraler oder kriegführender Staaten, während jedoch die Beschlagnahme oder die Vernichtung von Bannwarenladungen solcher Schiffe erlaubt sein soll, u. a.

Frankreich.

Die Lebensmittelknappheit.

Bern, 24. Jänner. Aus Paris wird gemeldet: Minister Herriot erklärte den Vertretern der französischen Presse gegenüber, die Beschränkung der Speisefarte und die Einführung der Mahlzeit von zwei Gängen in den Gastwirtschaften hat den Zweck, der herrschenden Verschwendung Einhalt zu gebieten. Es sei notwendig, dem

Publikum klar zu machen, daß die Verpflegungsfrage dem Frieden noch schwieriger sein werde, da der Markt den Mittelmächten wieder offen sei und die diesen zu erwartenden Anläufe besonders in Getreide und Vieh die den Alliierten zur Verfügung stehenden Mengen bedeutend vermindern würden. Gegenwärtig die Hauptfrage des Ministers die Getreideversorgung für 1917/18 und die Hebung des Kartoffelanbaues.

Kohlenkrawalle.

Bern, 24. Jänner. Nach dem „Nouveliste de Lausanne“ es gestern in Paris zu heftigen Kundgebungen. Wegen der Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und der nahme der Kälte ist es augenblicklich kaum möglich, die Bureaus und Werkstätten genügend zu heizen. Auf Place de la Republique protestierten Arbeiter und stellte. Es bildeten sich Ansammlungen, die ständig wurden. Gegen den ehemaligen Transportminister Seiwurden Schmährufe ausgebracht. Mehrere Gruppen wurden an mehreren Stellen eingekerkert, aufeinandergebeben wurden. Auf dem Montmartre kam es zu ähnlichen Kundgebungen. In der Erwartung neuer Ruhestörungen ließ der Polizeipräfekt starke Vorbeugungsmaßnahmen greifen.

England.

Die Arbeiter und der Krieg.

London, 24. Jänner. „Westminster Gazette“ sich in einem Aufsatz unter der Überschrift: „Die Arbeiter und der Krieg“: Die überwältigende Zustimmung, auf der gestrigen Konferenz dem Schritte der Arbeitervertreter zum Anschluß an die Regierung erteilt wurde, bedeute nicht, daß die Arbeiter sich dieser oder einer deren Regierung zu verpflichten wünschen, sondern sie mit ganzem Herzen für die Fortführung des Krieges zum Schlusse sind.

Selbstmord des Generals Brusilov?

Stockholm, 25. Jänner. „Aftonbladet“ meldet: Gelsingfors: Brusilov, der vor kurzem aus dem Hauptquartier zurückgekehrt ist, hat sich erschossen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert Oudrikel.) Im großen Saale des Hoftheaters „Union“ fand gestern abends ein ausgezeichnet besuchter Konzert des 1. und 2. Kammervirtuosen Franz Ondricek statt. Der Künstler, der längere Zeit unserer Stadt fern geblieben, rief mit seiner souveränen Kunst die Erinnerung an die verflohenen Konzerte wach, die er stets mit dem blendenden Glanze echter Empfindung u. fabelhaft

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Heilmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Mollis“ (Frankfurt) (Branntwein und Salz), der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißern, als feiner Muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 280. Tägliches Versand geb. Nachnahme durch Apotheke A. Moll, k. u. k. Hoflieferant Wien I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verläßt man ausdrückliche Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke (Unterchrift. 1466)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten und Bekannten die Nachricht von dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter, bzw. Schwester, der Frau

Karoline Petsche geb. Mayr

Steuereinkommerswitwe

welche, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, nach langem schweren Leiden am 24. Jänner um halb 11 Uhr nachts sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 26. Jänner um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Petersstraße 62 nach dem Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Laibach, am 25. Jänner 1917.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Technik vorgetragen. Es ist eben noch immer der Ondriček, der zu fesseln und zu begeistern vermag. Über ihn ausführlich zu sprechen, wäre müßig; seine Geige singt ihr Hohenlied wie vordem und es klingt Weltruhm aus ihr. Die Feststellung allein mag genügen, daß Ondriček's Vortrag des „Mir“ von Bach in nichts der Interpretation Wurmesters nachstand und daß das andächtig ergriffene Lauschen der Zuhörerschaft am überzeugendsten den vollen Erfolg seiner Kunst dartat. — Den Klavierpart spielte Herr Polgath aus Wien mit verständnisvoller Anschmiegun an des Meisters Eigenart.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen und übermorgen gelangt die hervorragendste Neuheit der deutschen Bühne, Hans Müllers Drama „Könige“, das nach seiner Uraufführung am Hofburgtheater in Wien von sämtlichen Bühnen Österreichs und Deutschlands erworben wurde, zur Erstaufführung. Um das hiesige Personal ein wenig zu entlasten, sendet Direktor Roché vom Klagenfurter Stadttheater die Herren Eduard Loibner, Wilhelm Heim und Fräulein Rosa Kadlé, die die Hauptrollen (Ludwig der Bayer, Friedrich von Österreich und Elisa-

beth von Arragonien) bereits in Klagenfurt gespielt haben, so daß im Verein mit den Kräften der Laibacher deutschen Bühne unter der Spielleitung Hans Sonnenthal's eine besonders prächtige Aufführung zu erwarten steht.

Unser Siegeszug durch Rumänien im Film. Kino Central im Landestheater kündigt für morgen den neuesten interessantesten Kriegsfilm Unser Siegeszug durch Rumänien an. Dieser Film ist das Beste, was bisher im Film über die Kämpfe in Rumänien erschienen ist.

„Die entfesselte Bestie“ im Kino Central im Landestheater. Dieses prächtige Drama zeichnet sich durch eine im höchsten Grade aufregende, nervenspannende Handlung aus, zu deren Inhalt Rebellenkämpfe den Stoff bieten, die fabelhaft geschickt inszeniert sind. Auch die schauspielerischen Leistungen sind hervorragend und die Photographie eine erstklassige. Wohl selten ist in einem deutschen Film fremdländisches Milieu so gut getroffen worden. In der Hauptrolle dieses Dramas, das in die mexikanischen Kämpfe führt, brilliert Leopoldine Konstantin. Auch das übrige Programm der heutigen Son-

dervorstellungen ist wirkungsvoll und ist auch für die heitere Seite des Programmes gut gesorgt. Zur Vorführung gelangen auch neue Aktualitäten. Vorführungen um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends. — Morgen Samstag um 4 Uhr nachmittags „Cleopatra oder Die Herrin des Nils“, um 6 und um halb 9 Uhr das große Drama „Mirlo Pasqua“.

Sonderabend im Kino „Ideal“. Heute Freitag den 26. d. M. großer Nordisl-Sonderabend mit folgendem Programm: 1.) Roberne Zündholzfabrikation, Industriefilm vom Baumstamm bis zum fertigen Zündholz. 2.) „Ein Affe wird gesucht“, Lustspiel aus den Studentenkreisen in drei Akten mit Paul Heidemann. 3.) „Ein kriminalistisches Problem“, phantastisches Kriminaldrama in vier Akten mit Alf. Blücher und Rine Sommerfeldt in den Hauptrollen. — Für Jugendliche nicht geeignet. — Kino „Ideal“.

„... und keiner weiß, woher sie kam...“ Ein Roman aus dem Leben eines armen amerikanischen Mädchens in vier Akten. Amerikanische Sensation, die von morgen Samstag den 27. bis Montag den 29. d. M. zu sehen sein wird im Kino „Ideal“.



Maria Berdajs gibt im eigenen, im Namen ihrer Kinder **Leopold, Juliane** und **Paula**, ihrer Schwiegersonne und aller übrigen Verwandten die tieftraurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter guter Gatte, bezw. Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr

Friedrich Berdajs

Großgrundbesitzer usw.

den 25. Jänner um 11 Uhr vormittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langem schweren Leiden gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeshiedenen findet am Samstag den 27. Jänner 1917 um 1 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause in Littai, Glavni trg Nr. 51, auf den Friedhof in Sava an der Südbahn statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Filialkirche zu Littai und in der Pfarrkirche in Sava an der Südbahn gelesen werden.

Littai, den 25. Jänner 1917.

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

Sehr guter
Apfelmost
zu haben: 274
Rathausplatz 13.

„Brief“
erliegt in der Administration der
„Laibacher Zeitung“ unter „Nur
Deutsch Nr. 134—2—2“ 275

Ein- oder zweizimmrige
Wohnung 276 3—1
mit Küchenbenützung, möbliert oder unmöbliert, per 1. oder 15. Februar zu mieten gesucht.
Zuschriften erbeten unter „K. K.“ an die Administration dieser Zeitung.

Razglas.

Št. 1030.

Vsled vladajočih izrednih razmer mestnemu magistratu letos ne bo mogoče, pravočasno dostaviti predpisov o vodarini in gostaščini za l. 1917. Hišni posestniki se vsled tega pozivljajo, da plačujejo zapadlo vodarino in gostaščino — dokler ne dobé novih plačilnih nalogov — točno ob zapadlih rokih po predpisu lanskega leta, da si prihranijo zamudne obresti. V sv. ho plačevanja se bodo dostavile hišnim posestnikom v najkrajšem času položnice poštne hranilnice, ki se naj jih blagovolijo čimpreje poslužiti.

Mestni magistrat ljubljanski,
dne 20. januarja 1917.

Kundmachung.

Z. 1030.

Infolge der herrschenden außerordentlichen Verhältnisse ist es dem gefertigten Stadtmagistrate unmöglich, den Hausbesitzern die Vorschreibung an Wasser- und Mietzinsauflage für das Jahr 1917 rechtzeitig zukommen zu lassen.

Die Hausbesitzer werden daher eingeladen, die fälligen Raten der Auflage — bis ihnen die definitive Bemessung nicht zugekommen ist — rechtzeitig bei der Stadtkassa nach der Vorschreibung im vergangenen Jahre einzuzahlen, damit eine Berechnung von Verzugszinsen vermieden werde.

Behufs Einzahlung werden den Hausbesitzern in der allernächsten Zeit Erlagscheine der Postsparkassa zugestellt werden, deren man sich ehestens bedienen wolle.

Stadtmagistrat Laibach,
am 20. Jänner 1917.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorständig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Wer

etwas kaufen, eventuell verkaufen, mieten oder vermieten will, Personal, Vertreter, Teilhaber, Kapital oder eine Stelle sucht,

der

Inseriere in der
„Laibacher Zeitung“
wobei Auskünfte und Kosten bereitwilligst mitgeteilt werden.

Wichtig für jeden Staatsbürger!

Soeben erschien in neuer, 7. Auflage

**Das österreichische
allgemeine bürgerliche
Gesetzbuch**

Textausgabe mit Hinweisen auf die zugehörigen Dekrete,
Gesetze und Verordnungen und mit sonstigen Anmerkungen

Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3291-95e

Herausgegeben von
Dr. Gust. Scheu
Hof- und Gerichtsadvokat

Diese erheblich an Umfang erweiterte Neuauflage ist ergänzt durch die Aufnahme aller bis in die jüngste Zeit herausgekommenen Bestimmungen. Insbesondere sind in den Kriegsjahren 1914, 1915 und 1916 drei Novellen zum Bürgerlichen Gesetzbuch erschienen, die den alt-ehrwürdigen Bau dieses Gesetzbuches bedeutsam verändert haben. Obwohl diese Novellen als sogenannte Notverordnungen nur provisorische Gesetzeskraft haben und der parlamentarischen Behandlung und Erhebung zum Gesetz noch harren, war es doch notwendig, diese Verordnungen in den Gesetzes-Text hineinzuarbeiten, um einen klaren Überblick über die derzeit gültigen Bestimmungen zu geben.

Vorzügliche Ausstattung, bequemes Taschenformat!

Preis geheftet K 4.—
in gediegenem Leinenband K 5.60

Vorrätig in der 3802 9

**Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongreßplatz 2.**

Geübter

**Zeitungsaussträger
wird aufgenommen.
Anzufragen in der Administration
der „Laibacher Zeitung“.**

**Firma Gebrüder R. de Pauli & Co.,
Konservenfabrik in Eggenberg bei Graz,
offeriert freibleibend ab Fabrik ausge-
suchte, haltbare**

242 2-2

Winter-Zwiebeln

pro 100 kg zu K 86.— netto Kassa rinfusa.

271

St. 765.

Razglas.

Ker se mnogo psov brez vsakega nadzorstva klati po ulicah, se medseboj grize in popada in da se, kolikor je mogoče, prepreči izbruh stekline, se posestniki psov pozivajo, naj imajo pse pod strogim nadzorstvom. Nikakor ne smejo nenadzorovani okrog pohajati.

Zdravstveno stanje svojih psov je strogo nadzorovati in vsak slučaj sumljivega obolenja nemudoma naznaniti mestnemu magistratu.

Prepovedano je pse jemati v javne lokale, kakor v gostilne, kavarne itd., na kar se posestniki psov posebno opozarjajo.

Prestopki se bodo v zmislu zakona o živinskih kužnih boleznih strogo kaznovali.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 19. januarja 1917.

Z. 765.

Kundmachung.

Da Hunde ohne jede Aufsicht in der Stadt herumlaufen, sich beißen und Personen anfallen und damit die Gefahr des Ausbruches der Wutkrankheit hintangehalten wird, werden die Hundebesitzer aufgefordert, die Hunde unter strenger Aufsicht zu halten und unter keinen Umständen unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen.

Der Gesundheitszustand der Hunde ist genau zu überwachen und jeder verdächtige Erkrankungsfall sofort zur Anzeige zu bringen.

Es ist verboten, Hunde in öffentliche Lokale, Gasthäuser, Kaffeehäuser usw. mitzunehmen, worauf die Hundebesitzer neuerdings aufmerksam gemacht werden.

Übertretungen werden im Sinne des Tierseuchengesetzes streng bestraft werden.

Stadtmagistrat Laibach,

am 19. Jänner 1917.

216 Neue österreich. 9-5

Rote Kreuz - Lose

Zweite Ziehung 1. Februar.

Haupttreffer **500.000** Kronen

ferner Treffer zu K 50.000,
20.000, 10.000 etc.

3 Lose in 24 Monatsraten à K 5.—
5 » » 25 » » 8.—
10 » » 25 » » 16.—

4 Ziehungen jährlich.

Sofortiges alleiniges Spielrecht.
1. Rate bitte per Postanweisung.

**Alser Wechselhaus
Paul Bjeheavy**

Wien, IX., Alserstraße Nr. 22.

220 3-2

Bl. 1852

Kundmachung.

Die Friedrich Beitenhiller'sche Mädchenausstiftung für das Jahr 1916 im Jahresbetrage von 106 K 40 h ist zu vergeben.

Anspruch auf diese Stiftung haben Frauen, welche wohlgezogen sind, von armen Eltern abstammen und sich im Jahre 1916 berechtigt haben.

Die mit dem Trauungsscheine, Armuts- und Sittenzugniffe belegten Gesuche sind

bis zum 20. Februar 1917

bei der Landesregierung einzubringen.

K. f. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 12. Jänner 1917.

Schöner Dackel

8 Monat alt

ist zu verkaufen.

Zu sehen: **Dvorni trg Nr. 1, im Graveurgeschäft,** von 9 bis 12 Uhr vormittags. 262 3-2

**Kaufe aus zweiter Hand
ein schönes**

Speisezimmer

Anträge unter „Möbel“ an die Administration dieser Zeitung. 243 3

Tüchtige

Bürokräft

mit Kenntnis der deutschen, slowenischen und kroatischen Sprache, mehrjähriger Verwendung in k. k. Amt, genau und gewissenhaft, Maschinschreiberin, ungekündigt,

sucht passende Stelle.

Anfrage unter „J. W.“ an die Administration dieser Zeitung. 270